

SÜDWIND

JETZT HANDELN



Made in China – die dunkle Seite unserer digitalen Produktwelt



Ausgebeutet: So entstehen Handy, Tablet und Co.

Ob Smartphone, Computer oder Digitalkamera – die meisten Elektronikartikel, die wir verwenden, sind irgendwann einmal durch chinesische Hände und Produktionsstätten gegangen. China ist Rekord-Exporteur und der weltweit größte Wachstumsmarkt im Bereich der Unterhaltungselektronik. Schaut man sich allerdings die Bedingungen an, unter denen unsere Geräte hergestellt werden – angefangen bei der problematischen Rohstoffgewinnung, über die Produktion bis hin zur Entsorgung von Altgeräten – fällt die Bilanz eher negativ aus. SÜDWIND-Mitarbeiter Matthias Haberl hat sich im Spätsommer dieses Jahres an der Seite der Hongkonger NGO Labour Education and Service Network (LESN) in der Elektronikindustrie Festlandchinas umgesehen. Dabei hat er erfahren, wie entsetzlich und unfair die Arbeitsbedingungen heute, acht Jahre nach der erschütternden Selbstmord-Serie bei Foxconn, immer noch sind.

Anders als in Festlandchina werden NGOs und kritische Organisationen in Hongkong geduldet. Von dort aus reiste SÜDWIND-Mitarbeiter Matthias Haberl in die südchinesischen Städte Wuhan, Xian, Guiyu und Shenzhen. Hier, in den großen Zentren der Elektronikindustrie, hat er sich genauer umgeschaut. In Wuhan traf er Mitglieder des Local Community Center, die ArbeiterInnen darin trainiert, ihre Rechte einzufordern. Denn das große Problem in China sind nicht fehlende Rechte – das chinesische Arbeitsrecht ist mit dem in Europa sogar in vielem vergleichbar. Das Problem ist, dass diese Rechte aus Angst vor negativen Konsequenzen oft nicht eingefordert werden und ihre Einhaltung nicht kontrolliert wird. Insbesondere WanderarbeiterInnen und MigrantInnen, von denen es in Südchina Millionen gibt, werden schamlos ausgebeutet.

Modernste Technik – menschenunwürdige Arbeitswelt

Ernsthafte Versuche, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, lassen seit vielen Jahren auf sich warten. Auch 2018 werden Löhne be-

zahlt, die für ein menschenwürdiges Leben nicht reichen. Während die großen Gewinnmargen von Handy und Co. weiter steigen, stagnieren die Löhne der ArbeiterInnen. So liegen diese z. B. bei Foxconn, einem der größten Zulieferbetriebe für elektronische Artikel in China, seit 2012 bei 300 EUR pro Monat, bei deutlich gestiegenen Lebenshaltungskosten. Überlange Arbeitszeiten sind häufig, ständige Übermüdung und Krankheit die Folge. Arbeitsverträge sind eine Seltenheit, entsprechend gibt es auch keine Sozialversicherung oder Hilfe bei Krankheit.

Zwangsarbeit heute

Immer wieder kommt es auch zu Praktiken, die an Sklaven- und Zwangsarbeit erinnern. Mitunter werden ArbeiterInnen – verbotenerweise – beim Arbeitsantritt ihre Ausweisdokumente abgenommen, womit sie in totale Abhängigkeit von ihren Arbeitgebern geraten. Aus Angst um ihren Job, wehren sie sich kaum. Auch körperliche Gewalt gegenüber ArbeiterInnen ist keine Seltenheit. Aufsehen erregte jüngst auch die Praxis von Konzernen und Universitäten, StudentInnen zwangsweise in mehrmonatigen sogenannten „Praktika“ in die Fabriken zu schicken. Dort müssen sie zu Niedrigstlöhnen arbeiten, obwohl dies mit ihrem Studium nichts zu tun hat. Wer sich weigert, dem wird angedroht, an der Uni kein Zeugnis zu bekommen.

Profit geht vor

Wie weit die Macht der großen Konzerne geht, belegt auch ein Fall in Xian. Dort wird gerade eine riesige Samsung-Fabrik gebaut, in der über 100.000 Menschen arbeiten sollen. Für das Fabrikgelände wurden 13 Dörfer geräumt. Samsung bekam das Gelände von der Regierung kostenlos und obendrein satte Steuervergünstigungen zugesichert. Die DorfbewohnerInnen wurden einfach zwangsumgesiedelt.

Elektroschrott – wo landen unsere Geräte?

Schleichende Gefahr

In Shenzhen, dem größten Zentrum der Elektronikindustrie, traf Matthias Haberl drei ehemalige Arbeiterinnen aus der Handyproduktion. Alle waren sie im Lauf der Jahre erkrankt. Mit Vergiftungserscheinungen gingen sie zum Arzt, aber niemand wollte eine Diagnose über die Ursachen der Erkrankungen stellen. Eine der Frauen, die heute an einer Nervenkrankheit leidet, erzählt: „Ich habe sieben Monate Smartphone-Displays gereinigt. Anfangs habe ich die Chemikalien gerochen, mit denen wir hantieren mussten. Nach einer Zeit riechst du es nicht mehr. Ich hatte Kopfweg, aber gewöhnte mich daran. Dann bekam ich Schmerzen. Und mit der Zeit konnte ich mich immer weniger bewegen“. Durch die Unterstützung von LESN konnte sie im Rechtsstreit mit dem Arbeitgeber wenigstens eine Entschädigung für ihre Arbeitsunfähigkeit erwirken.

Schutzlos ausgesetzt

Obwohl in den letzten Jahren immer wieder über giftige Chemikalien in den Handfabriken berichtet wurde, etwa über das hochgiftige Benzol, gibt es immer noch unzureichende Aufklärung der ArbeiterInnen in Bezug auf die Gefahren. Schutzmasken haben oft nur Alibifunktion anstatt wirklich zu schützen und müssen von den ArbeiterInnen selbst gekauft werden. Die Haltung der Konzerne in Sachen Sicherheit am Arbeitsplatz wurde von einer Aktivistin auf den Punkt gebracht. Sie bemerkte, dass Schutzkleidung und Atemmasken nicht vorrangig dem Schutz der ArbeiterInnen dienen, sondern dem Schutz der Geräte vor Verunreinigung durch die ArbeiterInnen (Interview aus dem Dokumentarfilm „Death by Design“, 2016). Menschenverachtender kann Profitmaximierung kaum sein.

Ganzheitlich bedenklich

Viele unserer Elektrogeräte sind aber nicht nur in der Produktion problematisch, sondern es fängt schon bei der Rohstoffgewin-

nung an: Junge Männer, meist in Afrika und Lateinamerika, schürfen unter lebensgefährlichen Bedingungen als Minenarbeiter die wertvollen Metalle für Elektrogeräte. Und am Schluss der Verwertungskette kommen diese als Elektroschrott (siehe Info-Kasten) nach China oder Ghana, wo die Bedingungen nicht minder bedenklich sind. Kurzum: Die gesamte Wertschöpfungskette der Elektronikindustrie stinkt zum Himmel. Daher ist es an der Zeit, endlich von den Elektronikfirmen Transparenz und in jedem Produktionsschritt die Einhaltung der Standards auf Niveau der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) einzufordern. Deshalb macht SÜDWIND jetzt bei den Konzernen und bei der Politik Druck. Für faire, gesunde Arbeitsbedingungen und dafür, dass wir eines Tages Handys und Computer verwenden, die unter menschenwürdigen Bedingungen erzeugt wurden. **Bitte unterstützen Sie uns dabei mit Ihrer Spende!**

kommen. Geräteteile werden offen zertrümmert und Kabel verbrannt. Dabei entweichen giftige Dioxindämpfe, der Boden ist verseucht – ein humanitärer und ökologischer Supergau! SÜDWIND berichtete zuletzt 2012 davon.

In Österreich ist die Entsorgung von Elektroschrott dagegen geregelt. Wenn man bei der Problemstoff-Sammelstelle der Gemeinden Altgeräte abgibt, kann man davon ausgehen, dass diese nicht in den Ländern des Südens landen, sondern nach derzeitigem Wissensstand recycelt werden. Problematisch sind Altgeräte, die über illegale MüllsammlerInnen Österreich verlassen – denn in vielen Staaten, wie in Ghana, fehlen die wirtschaftlichen und technologischen Voraussetzungen für die sachgemäße Entsorgung.



„Die Frauen werden ihr Leben lang krank bleiben.“

Matthias Haberl arbeitet im Kampagnenbereich bei SÜDWIND für das Projekt „Make ICT Fair“. Er hat Politikwissenschaft und Interdisziplinäre Balkanstudien studiert und ist als Trainer in Europa, Nordafrika und Asien tätig. Im August und September war er in Hongkong und Festlandchina unterwegs.



Du warst sechs Wochen lang auf Recherche. Gab es schwierige Momente? Ja, davon gab es viele. Gefährlich war es immer in der Nähe der Fabriken in Xian und Shenzhen oder in der Elektroschrotthalde in Guiyu. Die Securities sind da sehr mächtig und kooperieren eng mit der Polizei. Arbeitsrechte sind gewissermaßen ein Tabuthema. Ich war froh, mit ExpertInnen aus Hongkong dort zu sein, die sehr genau wissen, was noch möglich und was gefährlich ist.

Du hast mit vielen ArbeiterInnen gesprochen. Was ist dir besonders nah gegangen? Vor allem das Treffen mit drei Frauen, die in der Handyproduktion

krank geworden sind. Die Arbeit mit den Chemikalien scheint so steril doch in Wirklichkeit können die Auswirkungen lebensbedrohend sein. Die Frauen werden einfach ihr Leben lang krank bleiben, obwohl sie nur wenige Monate die Bildschirme der Handys mit Chemikalien gereinigt haben. Und sie wussten einfach nicht, dass es Gift ist, mit dem sie da hantieren.

Grade bist du mit Kin, einem chinesischen Kollegen, auf Info-Tour in ganz Europa zum Thema Arbeitsbedingungen in der IT-Industrie unterwegs. Wie reagieren die Leute auf eure Vorträge? Die Leute reagieren überall sehr ähnlich. Wir haben mit PolitikerInnen, AktivistInnen, öffentlichen EinkäuferInnen und interessierten Menschen gesprochen. Es ist immer so, dass die Leute sehr wenig zu dem Thema wissen und viel mehr wissen wollen. Das Interesse an Kin und seinen Erfahrungen ist riesig. Darum versuchen wir gerade, langfristig und regelmäßig online Gespräche für alle Interessierten auf die Beine zu stellen.

Was SÜDWIND jetzt tut:

- Mit europäischen Kampagnen wie „**Make ICT Fair!**“ informieren wir breit über die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in der Elektronikindustrie.
- Lobbying bei der UN in Genf, damit die Unternehmen zur Einhaltung der Menschenrechte in der gesamten Produktionskette verpflichtet werden.
- In Österreich will SÜDWIND, dass faire Produktionsbedingungen als Kriterium in öffentlichen Ausschreibungen aufgenommen werden. Dazu sprechen wir mit Gemeinden, Ländern und Universitäten, die große Mengen an Elektronikgeräten kaufen. SÜDWIND hat darin langjährige Erfahrung und konnte bereits Erfolge bei Lebensmitteln (fairer Handel) und Textilien verbuchen – das wollen wir auch bei Elektronikgeräten erreichen!
- Informationsarbeit und Vorträge in Österreich an Schulen und bei Veranstaltungen.
- Gemeinsam mit Partnerorganisationen aus Europa und China kämpfen wir dafür, dass Monitoring-Organisationen Zutritt zu Produktionsfirmen bekommen und wir so auf konkrete Rechtsverstöße hinweisen können!

Was können Sie tun?

- Ein riesiger Anteil von Elektronikgeräten wird als Weihnachtsgeschenk gekauft. Überlegen Sie zwei Mal, ob es wirklich alle Jahre wieder ein neues Handy oder Tablet sein muss und nutzen Sie Ihre Geräte so lange wie möglich - mit Konsumverzicht tragen Sie zu Elektromüll-Vermeidung bei.
- Geben Sie beim Kauf Geräten den Vorzug, die möglichst fair hergestellt sind und bei denen einzelne Komponenten bei Bedarf ausgetauscht/repariert werden können, wie z.B. beim Fairphone.
- Entsorgen Sie Altgeräte ausschließlich über die Problemstoff-Sammelstelle Ihrer Gemeinde.
- Schaffen Sie ein Problembewusstsein auch bei Freunden und Verwandten – spread the word!

SPENDENKONTO: HYPO OÖ · IBAN: AT63 5400 0000 0037 1039 · BIC: OBLAAT2L

DANKE

